

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 94 (2016)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Meine Passion : „Zum Malen brauche ich Geborgenheit“  
**Autor:** Vollenwyder, Usch  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1078681>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Zum Malen brauche ich Geborgenheit»

Paul Hiermeiers Leidenschaft gilt alten Meistern: Er kopierte Leonardo da Vincis Mona Lisa und Vincent van Goghs «Sonnenblumen». Die meisten Bilder entstanden in Spanien, der zweiten Heimat des 87-Jährigen.

« Das erste Bild malte ich mit acht Jahren in der Schule. Ich zeichnete mit Farbstiften ein Spinnrad ab, und die Lehrerin meinte, ich hätte Talent: «Aus dem wird einmal etwas», sagte sie. Mit dreizehn Jahren kam ich dann als Geisshirt zu einem Ziegenzüchter ins Bündnerland. Wenn ich freihatte, malte ich mit schwarzer Tusche. Der Meister sagte zu mir: «Ganz in der Nähe ist ein Maler. Er heisst Giovanni Segantini. Soll ich dich hinbringen? Der kann dir zeigen, wie man richtig malt.»

Natürlich ging ich nicht hin. Es war während der Wirtschaftskrise in den Dreissigerjahren. Unsere Bäckerei in Lommiswil bei Solothurn mussten wir aufgeben. Mein Vater ging nach Zürich, arbeitete in einer Grossbäckerei und schickte jeden Monat 180 Franken nach Hause. Meine Mutter war oft krank; als Ältester musste ich zu den vier jüngeren Geschwistern schauen. Im Winter gingen wir in den Wald und suchten Holz und Tannzweige zum Kochen. Ich züchtete Kaninchen. Manchmal konnte ich eines verkaufen und so etwas dazuverdienen.

Mein Leben begann eigentlich erst mit 17 Jahren. Ich wurde am Hals operiert, wo während fünf Jahren eine Zyste immer grösser geworden und mit den Stimmbändern verwachsen war. Ich bekam neue Zähne, konnte wieder richtig reden und fand eine Arbeitsstelle in einer Fabrik in Grenchen. Ich heiratete, baute ein Haus in Lommiswil, wir bekamen vier Kinder. Dann wurde meine Frau unheilbar krank.



Sonne und Wärme taten ihr gut, deshalb zogen wir 1987 nach Spanien. Dort erst begann ich richtig zu malen.

Am liebsten kopierte ich Bilder – aus Büchern, von Karten, von Fotos und sogar von Briefmarken. Ich malte grosse Meisterwerke von Renoir, Rembrandt, Anker, Michelangelo oder Dürer. Auch die Mona Lisa von Leonardo da Vinci kopierte ich. Rembrandts «Mann mit dem Goldhelm» malte ich achtmal, den Ankerbuben mit der Schiefertafel zweimal und das Kirchlein meines Heimatdorfes Lommiswil sogar ein Dutzend Mal – zu jeder Jahreszeit! Mein Lieblingsbild sind

die «Sonnenblumen» von Vincent van Gogh; ich mag diese Farben, diese Wärme!

Ab 1957 malte ich nur noch mit Ölfarben. In diesem Jahr war in der Nachbarschaft eine Frau gestorben, deren Mann und Sohn als Kunstmaler gearbeitet hatten. Ihr Hausrat wurde an die Strasse gestellt. Unter den Sachen fand meine damals sechsjährige Tochter einen Kasten mit Ölfarben. Damit kam sie nach Hause und sagte mir: «So, Vater, jetzt kannst du malen.» Das erste Bild, das so entstand, war ein Segelschiff.

Die meisten meiner Bilder verkaufte ich in Spanien, wo ich schliesslich 25 Jahre lang lebte und ein zweites Mal heiratete. Ein Bild schaffte es sogar bis nach Kanada, ein anderes nach Ventimiglia an der italienisch-französischen Grenze. Viele Bilder habe ich verschenkt, einige sind bei meiner Tochter in Ungarn, andere bei meinen Kindern hier in der Schweiz. Ich habe keine Übersicht; ich habe nie

eine Liste meiner Bilder oder eine Buchhaltung geführt.

Nach dem Tod meiner zweiten Frau kehrte ich in die Schweiz zurück. Jetzt male ich nicht mehr. Zum Malen brauche ich Geborgenheit. Die fehlt mir, seit ich allein bin. In meiner Alterswohnung bin ich umgeben von meinen Gemälden, die ich aus Spanien mit nach Hause gebracht habe. Jedes Bild hat seine Geschichte. Diese Geschichten hole ich in meiner Erinnerung immer wieder hervor.